



Datum: 2018-11-09

Rede von Bürgermeister Frieder Gebhardt zum Gedenken an die Opfer der Pogromnacht am 9. November 2018 an der Mahn- und Gedenkstätte der ehemaligen Synagoge

Sehr geehrte Damen und Herren,

der 9. November 1938 gehört zu den dunkelsten Tagen der deutschen Geschichte, denn an diesem Tag haben die Nazis gezeigt, dass ihre Hasstiraden gegen die jüdische Bevölkerung wirklich ernst gemeint waren. Vom Regime geschickte braune Horden drangen nachts im ganzen Land ungehindert in die Wohnungen und Synagogen jüdischer Bürger ein - leider auch in Langen. Der Mob warf Möbel und Hausrat aus den Fenstern, plünderte Geschäfte, zündete die Gebetshäuser an, zerstörte religiöse Kultgegenstände und Thora-Rollen und machte vor aller Augen Jagd auf wehrlose Menschen. Heute – genau 80 Jahre später - wollen wir hier am Standort der ehemaligen Langener Synagoge gemeinsam an diese Verbrechen erinnern, vor allem aber an die vielen Männer, Frauen und Kinder, die damals um ihr Leben fürchten mussten oder es verloren haben.

Nach dem Ende des Faschismus in Deutschland dachten viele, wir müssten nie wieder erleben, dass Juden wegen ihres Glaubens und ihrer Herkunft beleidigt, verfolgt oder gar getötet werden. Doch tatsächlich werden wir immer wieder eines Schlechteren belehrt. Erst vor wenigen Tagen stürmte im amerikanischen Pittsburgh ein rechter Antisemit beim Freitagsgebet eine Synagoge und erschoss elf Gläubige. Dieser furchtbare Mord Unschuldiger steht als Beispiel dafür, welches Klima derzeit in den USA herrscht. Und diese Tat war kein Einzelfall. Die New York Times berichtete kürzlich, dass allein 2017 die Zahl antisemitischer Vorfälle in den Vereinigten Staaten um mehr als 50 Prozent gestiegen ist.

Aber auch in Europa und in Deutschland müssen wir bedauerlicherweise ein Ausbreiten von nationalistischem und rassistischem Gedankengut feststellen. Wer hätte je gedacht, dass auch 2018 in unserem Land Neonazis unterwegs sind, so wie im August in Chemnitz, als vermummte Gestalten ein jüdisches Restaurant attackierten. „Hau ab aus Deutschland, Du Judensau“, sollen sie dem Eigentümer zugerufen haben.

In unserem Land begehen Politiker vom rechten Rand in ihren Reden einen Tabubruch nach dem anderen und scheuen sich nicht vor der Frage, ob es 70 Jahre nach Kriegsende nicht langsam einmal Zeit sei, auf Gedenkveranstaltungen wie die heutige zu verzichten. AfD-Bundessprecher Alexander Gauland sagte vor einiger Zeit beim sogenannten „Kyffhäuser-Treffen“ seiner Partei: „Man muss uns diese zwölf Jahre nicht mehr vorhalten. Sie betreffen unsere Identität heute nicht mehr. Und das sprechen wir auch aus. Deshalb haben wir auch das Recht, uns nicht nur unser Land, sondern auch unsere Vergangenheit zurückzuholen.“

Seite 1 von 2



Solchen Menschen wie Herrn Gauland müssen wir die Stirn bieten und deutlich machen: Solange es Antisemitismus in Deutschland gibt, müssen wir zur ewigen Mahnung den Tag der sogenannten Reichspogromnacht begehen. Der 9. November ist ein Tag der Erinnerung an eines der schrecklichsten Kapitel der deutschen Geschichte. Er ist ein Tag des Rückblicks und der Mahnung, dass solches Unrecht nie wieder geschehen darf. Nein, wir können und wollen nicht dulden, dass wieder Juden und Minderheiten bedroht oder verfolgt werden. Wir müssen uns zu Wort melden, wenn humanitäre und demokratische Werte durch Rassisten mit den Füßen getreten werden und sich die Diskriminierung Andersdenkender durch Volksverhetzung, Aggression und Gewalttätigkeit entlädt. Gerade vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte sind wir verpflichtet, menschenverachtendes Verhalten in keiner Weise zu tolerieren.

Liebe Langenerinnen und Langener, ich bin sehr glücklich darüber, dass uns mit Unterstützung der Dreieichschule gelungen ist, junge Menschen in unsere Tradition der Erinnerung und Ermahnung einzubinden. Ich danke dem Lehrerkollegium und den Schülerinnen und Schülern des Dreieich-Gymnasiums für ihre Mitwirkung an dieser Gedenkfeier. Es ist ein gutes und hoffnungsvolles Zeichen, dass sich Jugendliche aus unserer Stadt gegen das Vergessen engagieren. Sie übernehmen damit einen Teil unserer Verantwortung, die Erinnerung an den Schrecken des Nationalsozialismus wachzuhalten und als Ermahnung an kommende Generationen weiterzugeben.

Ich freue mich sehr, dass Sie so zahlreich an der heutigen Feierstunde teilnehmen und danke Ihnen dafür sehr herzlich. Ich danke Ihnen fürs Zuhören und darf Sie abschließend noch auf den ökumenischen Gottesdienst um 19 Uhr in der Stadtkirche aufmerksam machen.

Bevor ich gleich das Mikrophon an die Schülerinnen und Schüler der Dreieichschule weitergebe, lassen Sie uns einen Moment innehalten und der Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gedenken.